

Roland Pangert

Introduzione giocosa

Eine musikalische Einstimmung in das Thema Lärmschutz für Musiker

Am Anfang stand das Wort des europäischen Parlaments und des Rates der Europäischen Union: Du sollst das Gehör der Musiker schonen! Oder so ähnlich, nur viel länger.

Soll Musik verboten werden? Dazu ist sie viel zu schön!

Richard Strauss: Also sprach Zarathustra

„Also sprach Zarathustra“, an diese Aufführung entsannen sich Musiker der Erfurter Oper bei einem Besuch kurz nach dem Inkrafttreten der EG Richtlinie „Lärm“. Und an den Tinnitus. Auch die gefürchtete c5-Senke wurde angesprochen. Aber Lärmschutz und Musik passen doch einfach nicht zusammen!

Musik darf manchmal laut sein, um ihre Wirkung zu entfalten. Legen wir die Betonung auf **manchmal**, nicht immerzu. Unser Ohr erholt sich während leiserer Takte und in den Lärmpausen zwischen den Aufführungen und Proben.

Eine geschickte Programmwahl, die nicht mehrere der bekannten lauten Stücke hintereinander zur Aufführung bringt, ist bereits Lärmschutz. Aber das reicht natürlich allein nicht.

Was gehört noch dazu?

Ludwig van Beethoven: Sinfonie Nr. 5 – Allegro con brio

Beethovens Musik war bei der Uraufführung viel lauter. Das lag an den Aufführungsräumen, denn auch der Raum hat Einfluss auf die Lautstärke. Das Beethovenorchester hatte (und hat) etwa 60 Musiker. Die Räume, in denen Beethovens Musik ursprünglich aufgeführt wurde sind

noch vorhanden oder ihre Bauzeichnungen liegen vor. Es waren kleine Räume und das Orchester spielte im Raum, nicht auf einer Guckkastenbühne! Das ist der Unterschied zu heute.

Die Rechnung ergibt 12 dB mehr als heute. Das entspräche einem Orchester von 1000 Mann auf der Guckkastenbühne.

Also ist es heute besser? Leider nur für das Publikum, weniger für die Musiker!

Hektor Berlioz beschreibt 1862 diesen Effekt: „Plazieren sie eine kleine Zahl von zusammenpassenden Personen, die etwas musikalische Kenntnis haben in einem Salon mittlerer Größe, ohne viele Möbel und ohne Teppiche. Führen sie vor diesen Leuten ein echtes Kunstwerk eines echten, wahrhaft inspirierten Komponisten auf ... ein einfaches Klaviertrio, z.B. das in B-Dur von Beethoven. Was geschieht? Die Zuhörer fühlen in sich mehr und mehr eine ungewohnte Verwirrung, sie empfinden eine tiefe intensive Lust, die sie bald heftig bewegt, bald in wunderbare Ruhe, in echte Ekstase versetzt. Mitten im Andante, bei der dritten oder vierten Wiederkehr jenes erhabenen und so leidenschaftlich religiösen Themas kann es einem der Zuhörer passieren, dass er seine Tränen nicht mehr zurückzuhalten vermag, und wenn er ihnen einen Augenblick freien Lauf lässt, steigert er sich vielleicht — ich habe das selber miterlebt — in heftiges, wütendes, explosives Weinen.“

An Bühnen und Orchesterräumen kann man viel für den Schallschutz der Musiker tun. Aber auch das reicht allein nicht aus.

Hören wir auf die alten Weisheiten der Märchen.

Peter Tschaikowski: Dornröschen – Valse

Dornröschen wurde von einer bösen Fee verwunschen, sie solle sich zu ihrem 14. Geburtstag an einer Spindel stechen und 100 Jahre schlafen. Also ließ ihr Vater, der König, vorsorglich alle Spindeln verbrennen, vergaß eine und das ungeübte Dornröschen stach sich prompt in den Finger. Das vorhergesagte Schicksal nahm unentrinnbar seinen Lauf.

Der König hatte auf eine Maßnahme allein gebaut, auf den Versuch, die Gefahr zu vermeiden. Er hatte vergessen, dass Sicherheit besser gewährleistet werden kann, wenn alle die Gefahr kennen und verantwortlich damit umgehen können.

Auch Musiker müssen auf ihr Gehör selbst aufpassen. Hochwertiger Gehörschutz, richtig dimensioniert, hilft dabei.

Leider hilft diese preiswerte Maßnahme auch nicht allein. Mit überdimensioniertem Gehörschutz wird man zwar nicht krank, aber Musik spielen kann man auch nicht mehr, weil man sein Instrument und die der Nachbarn nicht mehr hört.

Wenn man weiß, dass einige Maßnahmen, gemeinsam angewendet helfen können, warum wurde das nicht längst getan? Arbeitsschützer befinden sich der vor jedem Unfall und jeder Berufskrankheit, also fast immer, in einer undankbaren Lage. Eine Situation genau wie in Prokowjews musikalischem Märchen von Peter und dem Wolf.

Peter, ein furchtloser Junge, fängt in einer waghalsigen Aktion auf einem Ast turnend den gefährlichen Wolf mit einem Strick am Schwanz. Es geht alles gut und der Wolf wird im Käfig in den Zoo gebracht. Ein Triumpfmarsch begleitet den Zug, den Peter stolz anführt.

Sergej Prokowjew: Peter und der Wolf

Am Schluss des Zuges geht der Großvater, schüttelt den Kopf und sagt: „Ja wenn nun aber Peter den Wolf nicht gefangen hätte, was dann?“ Arbeitsschützer erscheinen als lästige Miesmacher, wie der besorgte Großvater. Wie kommt das?

Und noch einmal Musik, diesmal von Johann Christoph Friedrich Bach.

Johann Christoph Friedrich Bach: Cassandra

Das war etwas für Spezialisten: Das Oratorium Cassandra. Dies war das Problem der Cassandra, einer Seherin der Trojaner, die zwar die Gefahr eines Sieges der Griechen korrekt voraussagte, aber doch von ihren Landsleuten nicht ernst genommen wurde, weil das ja erst nach so vielen Jahren geschehen sollte. Der Risikotyp Cassandra stellt ein Paradoxon dar: Sowohl Eintrittswahrscheinlichkeit als auch Schadenspotential sind bekannt und groß, aber weil die Schäden erst nach langer Zeit auftreten werden, entsteht in der Gegenwart kaum Betroffenheit.

Genau das passiert bei vielen Berufskrankheiten, leider auch bei der Lärmschwerhörigkeit. Sie ist eine Ernst zu nehmende Erkrankung, die zur Berufsunfähigkeit führen kann und trifft zumindest einen Teil der Musiker mit hoher Wahrscheinlichkeit. Trotzdem erzeugt sie vorher, rechtzeitig, kaum Betroffenheit.

Fassen wir zusammen:

- Musik kann manchmal laut sein – Also sprach Zarathustra.
- Die räumliche Umgebung hat großen Einfluss. Beethovens Sinfonien waren sehr laut in den Räumen, in denen sie uraufgeführt wurden.
- Es reicht nicht, laute Musik zu kritisieren und Räume schalldämmend zu behandeln, man muss selbst auf sich aufpassen. Denken Sie an den Fehler von Dornröschens Vater.
- Der Hörschaden tritt langsam auf, also glaubt keiner daran. Das war das Problem der Cassandra.
- Und welcher rüstige Musiker hört schon gern auf einen Großvater, auch wenn der Recht hat? So war das auch bei Peter und dem Wolf.

Ich glaube nicht, dass unser Leitfaden alle Probleme lösen wird. Aber mit einem Bündel sich ergänzender Maßnahmen kann einiges erreicht werden, wenn sie konsequent und rechtzeitig, von Kindheit an angewendet werden, da das Ohr sich jede Lärmeinwirkung wie eine Dosis merkt.

Deshalb möchte ich mit Ihnen anstoßen auf den erfolgversprechenden Anfang. Und da ich es nicht wirklich kann, schließen wir wenigstens mit einem der schönsten deutschen Studentenlieder vom Rudolstädter Hofkapellmeister Max Eberwein zu einem Text von Johann Wolfgang Goethe, entstanden im Bannkreis der Universität Jena: Ergo bibamus.

Max Eberwein: Ergo bibamus.